

Sabine Heilingbrunner

Die Niederlande und der europäische Nordosten – Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700-1700)

Symposium des Instituts für Landesforschung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom 8.-11. Oktober 1989

Das Symposium wurde von den drei Kommissionen Ur- und Frühgeschichte, Geschichte und Sprache/Literatur durchgeführt, wobei jeder Programmschwerpunkt in einen Rahmenvortrag und zwei Sektionsvorträge gegliedert war. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. G.A. de Smet aus Gent.

Schwerpunkt des ersten Rahmenvortrags von Prof. Dr. Müller-Wille, Kiel, mit dem Titel *Archäologischer Import im Umkreis von Haithabu* bildeten die Handelsbeziehungen von Dorestad (NL) nach Skandinavien. Die seit dem 7. Jahrhundert bestehende Niederlassung war bis zur Versandung der Rheinarme im 2. Viertel des 9. Jahrhunderts ein bedeutender Umschlagplatz. Den archäologischen Nachweis für den Handel zwischen Dorestad und den Küstenstreifen Schleswig-Holsteins sowie der jütischen Halbinsel liefern Münzen (Trienten, Sceattas, Denare), Importgut aus dem reichskarolingischen Gebiet (Keramik, Mühlsteine, Holzfässer) und nicht zuletzt die Transponierung geistig-künstlerischer Ideen. Die Sektionsvorträge wurden von D. Meier, Kiel (*Das Umland von Haithabu – Siedlungsarchäologische Untersuchungen*) und P.K. Madsen, Ribe (*Ribe und der Westen. Archäologische Zeugnisse des 8.-11. Jahrhunderts*) gehalten.

Prof. Dr. W. Paravicini, Kiel, referierte in einem Rahmenvortrag erste Ergebnisse seines Forschungsprojekts *Lübeck und Brügge*. Anhand von Steuerlisten, die den Bierhandel betreffen, zeigte er auf, wie groß die Anzahl der Lübecker Handelskaufleute im spätmittelalterlichen Brügge gewesen sein muß. Sie gehörten dort dem Brügger Kontor an und integrierten sich weitgehend in die Stadt. Durch die Erschließung neuer Quellen konnte der Referent die bisherigen Kenntnisse über das Hansekontor wesentlich erweitern. K. Krüger-Enss, Kiel, berichtete dann in seinem Sektionsvortrag *Flämische Grabplatten im Ostseeraum. Kunst und Kommerz in den Beziehungen zwischen Lübeck und Brügge* über die mittelalterlichen, von Geistlichen und Kaufleuten in Auftrag gegebenen Messinggrabplatten flämischer Herkunft, deren genauer Entstehungsort weitgehend unbekannt ist. Die aus mehreren Teilen zusammengesetzten Platten wurden wahrscheinlich schon an ihrem Herstellungsort ganz fertiggestellt, d.h. auf den Stein montiert und verschifft. Offenbleiben muß

die Frage nach den Organisationsformen der Herstellung. Prof. Dr. W.P. Blockmans, Leiden, erörterte in seinem Vortrag *Neue Texte zur Hanse in Flandern: Aus der Quellensammlung zur flämischen Ständegeschichte im 15. Jahrhundert* die Frage der *leden*, ein 1302 – in einer Phase schwacher herzoglicher Autorität – entstandenes Städtegremium. Diese *leden* griffen vor allem bei Konflikten zwischen Hansens und Flamen ein, wobei sie in starkem Maße die Interessen der Hanse vertraten.

'*Nedderlender mit allerhand verdecktiger Religion befleckt*' *Zur Sprache und Geschichte der Niederländer im Nordseeküstenraum* war der Titel des Rahmenvortrags der Kommission Sprache/Literatur von Prof. Dr. H. Menke, Kiel. Als Folge des Freiheitskampfes der Niederländer kam es im 16. und 17. Jahrhundert zur Einwanderung vieler religionspolitisch verfolgter *Westerscher* nach Norddeutschland, die zumeist der sozialen Oberschicht angehörten. Sie behielten im Neuland ihre Sitten und Organisationsformen bei; entsprechend groß war der Einfluß auf viele Bereiche (z.B. Landwirtschaft, Wasserwirtschaft): Das Niederländische blieb überdies für lange Zeit in den Hauptsiedlungsorten (mit Ausnahme von Glückstadt und Stade) Gebrauchssprache. Diese erstaunliche Sprachloyalität ist zum einen auf die Funktion des Niederländischen als Identifikationsmerkmal, zum anderen auf dessen Stellung als Mittel der Selbstbehauptung zur Durchsetzung von Gruppenzielen zurückzuführen. Im Laufe der Zeit wurde Niederländisch dann vor allem auf sondersprachliche Nutzungsbereiche wie die als Literatur- und Kirchensprache zurückgedrängt.

Dr. G. Köhn, Soest, gab in seinem Sektionsvortrag schließlich einen Überblick über die *Geschichte des Niederländischen Quartiers in Glückstadt*. Die ersten niederländischen Mennoniten und Remonstranten kamen ab 1620 in die von König Christian IV. gestiftete Gründung. Die "Neuen Privilegien" von 1624 gestatteten den Niederländern freie Religionsausübung hinter verschlossenen Türen und das Beibehalten ihrer Lebensgewohnheiten. Im Privileg von 1629 wurden ihnen u.a. auch Gewerbe- und Steuerfreiheit für 25 Jahre zugesichert. Viele Niederländer kamen nicht zuletzt der finanziellen Vorteile wegen, Schiffer z.B. konnten von hier aus mit neutralen Pässen mit Spanien handeln (*Handel op den vijand*). Dies erklärt zur Genüge das Fehlen einer Integration des Niederländischen Quartiers am Ort.

Vibeke Winge, Kopenhagen, behandelte die *Geschichte der niederländischen Bauern auf der Insel Amanger bei Kopenhagen*, niederländische Gemüsebauern hatten die Insel am Öresund im 17. Jahrhundert besiedelt. Ihren ersten Pastor brachten sie aus der Heimat mit, die folgenden Pfarrer

kamen aus den niederdeutschen Sprachgebieten. Bis 1735 wurde daher ausschließlich niederdeutsch gepredigt, und noch im Jahre 1783 erschien das niederdeutsche Gesangbuch der Gemeinde in einer neuen Auflage. Gleichmaßen sind die noch erhaltenen weiteren kirchlichen Gebrauchstexte (Gesangbücher, Katechismen, Gebetbücher) auf Niederdeutsch geschrieben. Die sprachliche Untersuchung einer Urkunde aus dem Jahre 1663 ergibt, daß sich nur wenige niederländische Relikte im niederdeutschen Schreibtext erhalten haben. Die Orthografie ist erheblich vom Hochdeutschen und Dänischen beeinflußt.

Die weiteren Vorträge der Sektion Geschichte befaßten sich mit der Vermittlerfunktion Nordfrieslands zwischen Ost und West. Dabei spielte insbesondere die Frage nach der verfassungs-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung der nordfriesischen Häuptlings- und Adelsgeschlechter seit dem Spätmittelalter eine Rolle.

In seinem öffentlichen Festvortrag zum Thema *Niederländisches im Niederdeutschen in mittelalterlicher Zeit* zeigte Prof. Dr. G.A. de Smet, Gent, anhand zahlreicher sprachgeographischer Karten die sprachlichen Relikte vor allem in der Mark Brandenburg auf, wo es im Verlauf der Ostkolonisation zu einer namhaften Niederlassung von Kolonisten aus dem Westen kam. Nahezu 500 niederländische Wörter sind resthaft erhalten geblieben. Gleichmaßen siedelten sich Niederländer bereits im Frühmittelalter in Schleswig-Holstein an, so in der Kremper und Wilster Marsch sowie im Eutiner Gebiet.

Alle Tagungsteilnehmer waren sich über den Erfolg dieses ersten Symposions des Instituts für Landesforschung einig. Es wurde darauf hingewiesen, wie notwendig diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ist, und auch darauf, daß sie sicher noch verstärkt werden muß.

Die Beiträge sollen geschlossen in einem Sammelband *Landesforschung in europäischen Bezügen* veröffentlicht werden.

Gert Lühn

NLI-Intensivkurs "Niederländisch" in Groningen

Unter dem Thema *Sprache und Kultur in den Niederlanden* führte das niedersächsische Landesinstitut für Lehrerfortbildung in Zusammenarbeit mit dem *Talencentrum der Rijksuniversiteit Groningen* vom 2. bis 11. November in der Provinz Groningen einen Intensivkurs für Lehrkräfte des